

## Ein neuer Augenbetyl aus Petra

*Robert Wenning*

1995 hat sich der Bonner Neutestamentler HELMUT MERKLEIN mit mir zusammen getan, um die Erforschung der Religion der Nabatäer voranzutreiben. Ein erstes DFG-Projekt über die „Götter der Nabatäer“ konnte erfolgreich abgeschlossen werden<sup>1</sup>. Nur zweimal war es uns vergönnt, gemeinsam den Denkmälern in Jordanien nachzugehen. Von der dritten Kampagne konnte ich HELMUT MERKLEIN wenige Tage vor seinem Tod am 30. September 1999 noch den hier besprochenen Neufund (Abb. 1) zu seiner großen Freude zeigen. Mir sind als sein großes Erbe die Verpflichtung der Weiterführung unseres Projektes und viel Motivation geblieben. HELMUT MERKLEIN wäre am 17. September 2005 65 Jahre alt geworden, ein guter Anlass, der Öffentlichkeit diesen neuen Betyl zur Kenntnis zu bringen, auch wenn es sich nur um einen bescheidenen Fund handelt.

Schon im Verlauf des DFG-Projektes wurde offenkundig, dass unter den archäologischen Denkmälern besonders die Betyle und Votivnischen einer Bestandsaufnahme, Dokumentation und Deutung bedürfen. Sie generell als Dushara-Darstellungen zu bezeichnen, widerspricht nicht nur dem epigraphische Befund, sondern auch

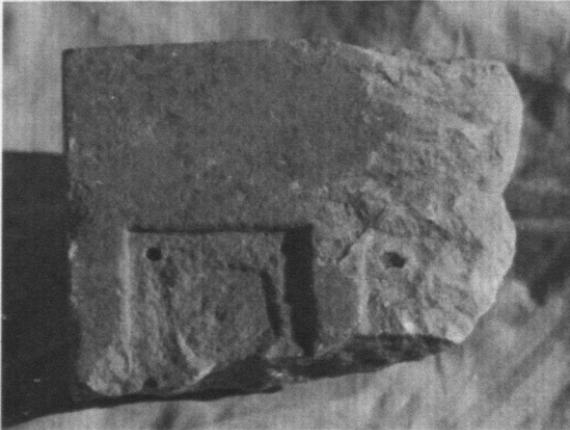


Abb. 1: Fragment eines Augenbetyls vom Westweg zum Ġebel el-Hubta, obere linke Ecke der Front (Foto R. Wenning).

der Variation der Typen, Gruppierungen, Nischenrahmungen und Kontexte<sup>2</sup>. Ein Betyl ist zunächst einmal das Präsenzbild einer Gottheit. In Petra wird der Betyl überwiegend den Lokalgott Dushara darstellen, aber nicht exklusiv. Inzwischen ist der Survey für die Osthälfte Petras durchgeführt und harret der Publikation. Die Anzahl der Votivnischen konnte gegenüber DALMAN 1908 fast verdoppelt werden. Eine Reihe

1 MERKLEIN/WENNING 2001.

2 WENNING 2001; 2003.

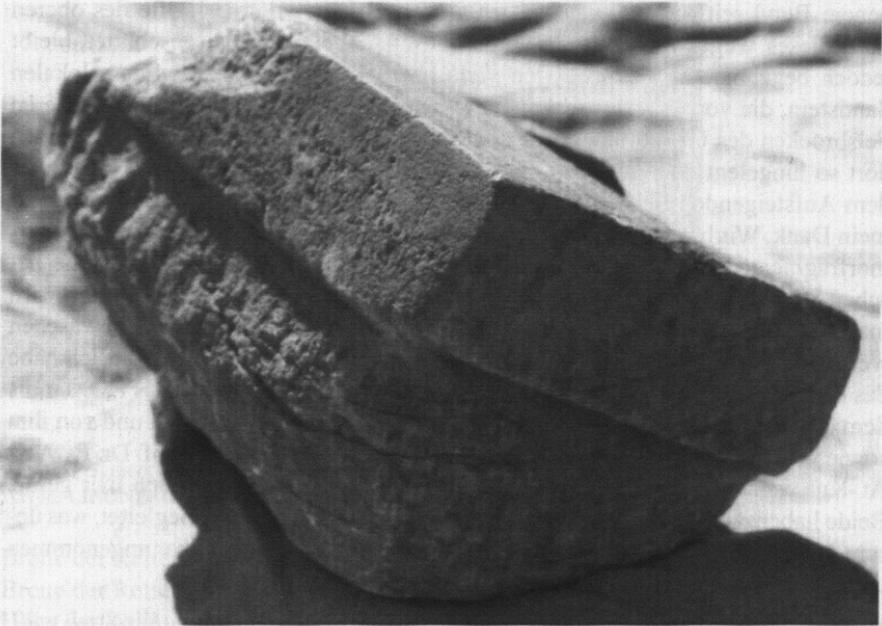


Abb. 2: Fragment eines Augenbetyls vom Westweg zum Ğebel el-Ĥubta, Plattenkanten und rückwärtige Bosse (Foto R. Wenning).

neuer Verehrungsstätten und einige neue nabatäische Inschriften wurden ebenfalls entdeckt.

Unter den schätzungsweise rund 1000 Votivnischen und Betylen in Petra nehmen die wenigen Augenbetyle eine Sonderstellung ein, weil sie teilweise als Votivstelen auch in Tempeln und nicht nur in Felsnischen vorkommen und weil einige der Felsnischen mit Augenbetylen von Votivinschriften begleitet sind<sup>3</sup>. Was hinter der besonderen Ausbildung der Betyle mit Augen und Nase, abstrahiert zu geometrischen Formen, steht, kann nur vermutet werden: die Gottheit, die ihre(n) Verehrer(in) sieht/wahrnimmt und den Weihrauch riecht, den die Verehrer ihr opfern.

Im Rahmen des Nischensurveys nahm ich am 10. September 1999 mit meinem Mitarbeiter, MATTHIAS LUTZ, den so genannten Westweg<sup>4</sup> zum Aufstieg auf den Ğebel el-Ĥubta, um die am Westweg befindlichen Votivnischen aufzunehmen. Der Treppenweg setzt neben dem Urnengrab ein und führt teilweise steil an der Felswand zum Plateau hoch. Er endet bei einer monumentalen Votivnische mit erha-

3 MERKLEIN/WENNING 1998; eine weitere Bearbeitung ist in Vorbereitung.

4 DALMAN 1908, Nr. 757.

benem Betyl seitlich unterhalb des Pfeilerplatzes<sup>5</sup>. Die untere Hälfte des oberen Teils dieses Weges ist durch Geröll und besonders durch Erde verschüttet, bleibt jedoch begehbar. Im Geröll liegen viele bearbeitete Bausteine aus dem lokalen Sandstein, die vom Plateau heruntergewaschen worden sind. Auf einem größeren Felsbrocken des Gerölls lag durch einen aufmerksamen Wanderer oder Beduinen dort so hingelegt das Fragment eines Augenbetyls aus Marmor (Abb. 1), dass es dem Aufsteigenden ins Auge fallen musste. Diesem unbekanntem Erstfinder gilt mein Dank. Wir haben eine halbe Stunde im Umfeld im Geröll nach weiteren Marmorfragmenten gesucht, jedoch nichts gefunden. Das Fragment weist keine frischen Brüche auf. Die Herkunft des Fundes bleibt im Unklaren. Am ehesten wird man annehmen, dass es wie andere Bauelemente des Treppenweg hinabgewaschen worden und aufgrund des Materials und der Bearbeitung aufgefallen ist. Ich habe das Fragment mitgenommen, vermessen, fotografiert und es SULAYMAN FARAJAT als dem örtlichen Leiter der Jordanischen Antikenverwaltung übergeben und von ihm sowie vom Generaldirektor der Jordanischen Antikenverwaltung, Prof. Dr. FAWWAZ AL-KHRAYSHAH, die Publikationserlaubnis eingeholt. Dafür danke ich hier gerne. Beide haben das Surveyprojekt stets mit Interesse und Förderung begleitet, was unsere Arbeiten immer sehr erleichtert hat. Auch das haben wir dankbar angenommen und das ermuntert mich, das Projekt fortzusetzen.

Das Fragment gehörte einem Relief an, das derart in einen architektonischen Kontext – wohl eine Wand – eingelassen war, dass sich der Betyl als erhabene Platte/Stele davon abhob. Das Fragment besteht aus der Reliefplatte und einer massiven, etwas gewölbten rückwärtigen Bosse. Sie ist zu den Kanten der Reliefplatte oben 0,2 cm, unten 0,5 cm abgesetzt und ist zum Bruch unten sekundär stärker reduziert (Abb. 2). Erhaltene Maße der Bosse in Zentimeter:

Breite oben 16, unten 13,6

Höhe 11,2

Tiefe oben 6,5, unten 5,3.

Der Betyl war auf der Front und zumindest an drei, wahrscheinlich sogar an allen vier Seiten geglättet. Erhalten ist die linke obere Ecke des Reliefs mit der oberen und seitlichen Plattenkante, während das Relief rechts und unten unregelmäßig abgebrochen ist. Das Material ist Marmor, der schiefrig abbricht und zahlreiche sekundäre punktförmige bräunliche Flecken zeigt. Abgesehen von der Alabasterstele MERKLEIN/WENNING 1998, Nr. 16 sind alle übrigen Augenbetylyle aus lokalem Stein gearbeitet. Marmor musste importiert werden. Das unterstreicht die besondere Bedeutung dieses Reliefs. Erhaltene Maße des Reliefs in Zentimeter:

5 DALMAN 1908, Nr. 762.

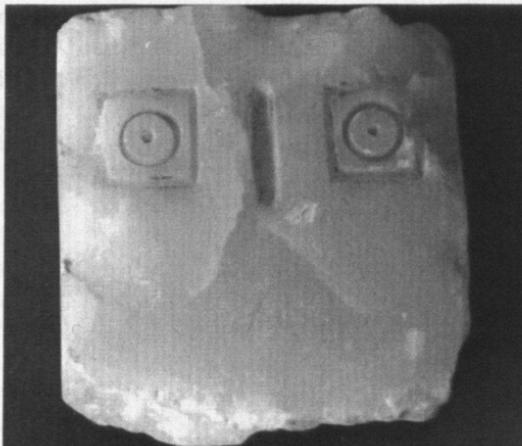


Abb. 3: Fragment eines Augenbetyls von der Terrasse unterhalb des Urnengraves, aus der Ausgrabung von M. LINDNER/F. ZAYADINE (Foto R. Wenning, mit freundlicher Genehmigung M. Lindner).

Breite der Reliefplatte oben maximal 16,5, bis zum Bruch 9,4 (etwas tiefer 12,2)

Breite der Reliefplatte unten maximal 13,6

Höhe der Reliefplatte links 12

Tiefe der Reliefplatte oben 3,9–3,7, links 3,8–3,9

gesamte Tiefe des Fragments inklusive rückwärtiger Bosse 9,7.

Der um 0,5 cm vertiefte Rahmen für das linke Auge ist in seinen wesentlichen Teilen erhalten, so dass eine Formbestimmung und Vermessung ermöglicht wird. Nur die untere Partie liegt in der Bruchlinie. Der obere Rand des Rahmens liegt 6,6 cm unterhalb der Kante der Reliefplatte und der linke Rand ist 2 cm von der seitlichen Kante entfernt. Der obere Rand ist vollständig erhalten und misst 6,2 cm Länge, der linke Rand bis zum Bruch unten 5,6 cm, der rechte Rand 4,4 cm. Addiert man bei der linken Seite die Distanz vom Stiftloch oben links bis zum oberen Rand zum Stiftloch unten links im Bruch, dann erhält man exakt die gleiche Länge. Damit ergibt sich ein Quadrat für den Augenrahmen, der übertragen die Augenhöhle darstellt. In diesem Quadrat sind in den vier Ecken runde Stiftlöcher (Durchmesser 0,4 cm) eingebohr. Die Grundfläche der Aussparung ist im Gegensatz zur geglätteten Oberfläche des Reliefs leicht rauh belassen. Das hat seinen Grund darin, dass diese Fläche überdeckt wurde, vielleicht aber auch darin, dass hier etwa eingesetzter Stuck zusätzlich besser haftet.

In die Aussparung war ursprünglich ein quadratischer innerer Rahmen eingesetzt, übertragen der Augapfel, der eine Breite von 1,4 cm (oben und rechts, links 1,6 cm) hat. Das Mittelteil des inneren Rahmens war etwas abgerundet, nochmals



Abb. 4: Fragment eines Augenbetyls vom Löwen-Greifen-Tempel, aus der Ausgrabung von P. C. HAMMOND (Foto P. C. Hammond, mit freundlicher Genehmigung).

um 0,2 cm vertieft, mit einem Durchmesser von 3,3 cm, übertragen die Pupille, vielleicht mit zentralem Punkt. Im Zentrum der Aussparung ist zwar eine kleine Delle (Durchmesser 0,3 cm) erkennbar, aber kein Stiftloch. Die Gesamtform darf man sich wie bei der Alabasterstele MERKLEIN/WENNING 1998, Nr. 16 vorstellen (Abb. 3). Davon abweichend weisen viele andere Augenbetyle einen quadratischen Rahmen mit viel kleinerem, rundem Mittelteil auf, so dass zwischen dem Rahmen und dem Mittelteil mehr Raum bleibt<sup>6</sup>. Unklar bleibt, ob die eingesetzte innere Form bündig mit der Oberfläche des Reliefs abschloss oder erhaben vortrat. Unklar bleibt auch, ob der quadratische Rahmen und das runde Mittelteil in Material und Farbe differenziert waren. Sowohl der Rahmen als auch das runde Mittelteil besaßen wahrscheinlich eine glatte Oberseite, wie bei den anderen Augenbetylen mit quadratischen Rahmen. Dass die Augenpartie aus eingesetzten Materialien bestand und dafür eine einfache oder eine gestufte Aussparung aufwies, begegnet auch bei einigen anderen Augenbetylen<sup>7</sup>. Von der Anstückungstechnik vergleichbar ist besonders Nr. 20 (Abb. 4), auch wenn hier drei Stiftlöcher auf einer horizontalen Linie in der Mitte der Aussparung liegen.

6 Vgl. MERKLEIN/WENNING 1998, Nr. 1–2, 22, 31, 32 und zwei weitere Neufunde.

7 MERKLEIN/WENNING 1998, Nr. 16, [18], 19–20, 27.

An die Aussparung schließt rechts ein 2 cm breiter „Steg“ als Teil der Oberfläche an, der damit dem Abstand zwischen dem linken Rand der Aussparung und der Plattenkante entspricht, bevor rechts des „Stegs“ erneut eine Aussparung feststellbar ist. Hier darf man sich nicht durch das Photo irreführen lassen und erneut eine große quadratische Aussparung für das andere Auge sehen wollen. Es ist hier auch kein Bohrloch vorhanden. Die gesamte Oberfläche der Platte ist hier beschädigt, mit Ausnahme eines kleinen, dreieckigen Zwickels direkt rechts unten vom „Steg“. Hier ist noch alte Oberfläche vorhanden (erhaltene Breite 0,9 cm, Höhe 2 cm, diagonale Bruchstelle rechts 2,4 cm). Gegenüber der Aussparung für das Auge liegt diese Aussparung nur 0,4 cm tief zurück. Sie diente für die Anstückung der Nase. Die Breite der Nase ist nicht mehr feststellbar. Die rekonstruierte Gesamtbreite des Reliefs mag ca. 22–24 cm betragen haben. Lag diesem Betyl auch die Proportion 1:2 zugrunde wie MERKLEIN/WENNING 1998, Nr. 19 und Nr. 27, ergäbe sich als rekonstruierte Gesamtlänge des Reliefs ca. 44–48 cm, wenn man keine zusätzliche Basis und einen Träger einrechnet. Die Gesamtmaße des Reliefs (22–24 cm x 44–48 cm) bleiben durchaus im üblichen Rahmen. So messen die vollständig erhaltenen Betylen MERKLEIN/WENNING 1998, 19,5 cm x 33,5 cm (Nr. 1), 18 cm x 37 cm (Nr. 19), 27 cm x 55,5 cm (Nr. 27) und die neue Stele von az-Zantur 30 cm x 47 cm. Der neue Augenbetyl weist keine Bekränzung auf. Augenbetylen mit und ohne Bekränzung, meist in Form einer oberen Leiste, halten sich quantitativ die Waage, auch wenn man noch zwischen Nischenreliefs und freiplastischen Stelen differenziert. Als Datierung für das neue Augenbetyl schlage ich das 1. Jh. n. Chr. vor.

Ein architektonischer Kontext ist bislang sonst nur für das berühmte Relief (keine Stele) der „Göttin des Hayyan“ angezeigt. Dafür spricht auch der rückwärtige tiefe Block<sup>8</sup>. Nach Angabe des Ausgräbers<sup>9</sup> wäre das Relief in einer Wandnische der Cella des Löwen-Greifen-Tempels eingelassen gewesen und beim Erdbeben von 363 n. Chr. herausgefallen. Das Relief besteht aus der Betylplatte mit Fuß, einer verzierten Rahmung und dem Inschriftsockel. Typologisch gehört das Relief nicht zu den nabatäischen Augenbetylen, sondern steht in der Tradition südarabischer Gesichtsstelen, die überwiegend von Grabstelen, gelegentlich auch von Votivstelen bekannt sind.

Fragt man nach einem Baukörper auf dem Plateau, von dem der neue Augenbetyl stammen könnte, befindet man sich in einer Aporie. Die Abreibung von verstürzten Materialien der Bauten auf dem stadtzugewandten vorderen Plateau verläuft über eine Senke östlich der Bauten von Norden nach Süden. Da aber von dieser Senke erst ein deutlicher Aufstieg zum oberen Ende des Westwegs führt, kann das Fragment kaum auf natürlichem Weg an seinen Fundort gelangt sein, will man es den

8 WENNING 1990, Taf. 23,2.

9 HAMMOND 1980.

zentralen Bauten des Plateaus zurechnen. Von der Falllage käme nur das Bauensemble DALMAN 1908, Nr. 762–765 im Südwesten am Rand des vorderen Plateaus in Frage. Ganz außen am Westweg liegt der Pfeilerplatz D. 762, doch handelt es sich hier nicht um ein Gebäude mit hohen Wänden, in die der Augenbetyl eingelassen gewesen sein könnte. Umgekehrt war der Augenbetyl keine auf dem Rand des Pfeilerplatzes aufgestellte Votivstele oder Ädikula. An den Pfeilerplatz schließen ein Felsensaal D. 763, eine Plattform D. 764 und eine Felskammer D. 765 an, nach DALMAN alle dachlos wie der Pfeilerplatz. DALMAN<sup>10</sup> hat hier wichtige Räume für die Opferfeierlichkeiten angenommen. Ob die Bauten wirklich dachlos waren oder nur heute so stark erodiert sind, bleibt zu untersuchen. Bis zum Beginn des Nordwestweges<sup>11</sup> finden sich hier keine weiteren Bauten am Rand des Plateaus, so dass eine kultische Nutzung des Bauensembles durchaus denkbar ist. Ob der Augenbetyl von diesem Ensemble stammt und wie er dort hineinpasst, bleibt derzeit aber völlig unklar.

Über die Anhöhe auf der Südseite des Westwegs gelangt man zu DALMANS „Dritten Heiligtum von el-Ḥubta“, jedoch sind im Bereich des Westweges und direkt oberhalb keine Bauten sichtbar. Ohne Ausgrabungen und Bauaufnahmen auf dem Plateau hat man keine Möglichkeit, das Fragment zuzuordnen. Wie wichtig und lohnend eine archäologische und architektonische Untersuchung des Plateaus über den Survey von M. LINDNER<sup>12</sup> hinaus wäre, zeigt auch der Fund eines Büstenreliefs bei DALMAN 1908, Nr. 768<sup>13</sup>.

Auch wenn man die Betylen dieser Zone heranzieht, bietet sich keine Handhabe einer Einordnung des neuen Augenbetyls. Er ist nicht der erste Augenbetyl der Zone des Ġebel el-Ḥubta. Das Alabasterstelenfragment MERKLEIN/WENNING 1998, Nr. 16 stammt von einer byzantinischen Wohnhöhle auf der Terrasse vor dem Urnengrab in Wiederverwendung, so dass der Bezug zum Ġebel el-Ḥubta nicht gesichert ist. Felsrelief MERKLEIN/WENNING 1998, Nr. 26 wurde von M. LINDNER auf einer Felsenknolle auf dem mittleren Plateau entdeckt; hier ist der Augenbetyl von zwei Hörneraltären gerahmt. Nischenrelief MERKLEIN/WENNING 1998, Nr. 35 mit zwei Betylen liegt am Nordwestweg zum Ġebel el-Ḥubta<sup>14</sup>. Der breitere rechte Betyl könnte Reste von erhabenen Augen aufweisen, jedoch ist die Oberfläche von der Verwitterung so abgeschliffen, dass ebenso gut zufällige Gesteinseinschlüsse hier eine Täuschung verursachen könnten. Erst wenn man mittels einer Leiter das Relief erreichen und abtasten kann, mag eine Entscheidung möglich sein. Alle drei

10 1908, 336.

11 DALMAN 1908, Nr. 758.

12 Zuletzt M. LINDNER 2003.

13 WENNING 2004, 175–177 Taf. 26.

14 DALMAN 1908, Nr. 758.

Befunde sagen nichts aus über die Bestimmung des Neufunds, jeder der Funde ist jeweils für sich zu interpretieren. Ebenso wenig helfen die vielen anderen inzwischen von mir aufgenommenen Betylen der Zone. So bleibt nur der allgemeine Kontext der Verehrung von Gottheiten im Betyl. Die mehrfach geäußerte Überlegung<sup>15</sup>, ein Augenbetyl könne die Göttin Al-'Uzza repräsentieren und der Gebel el-Hubta könne der Al-'Uzza geweiht gewesen sein, wird man derzeit noch mit großer Vorsicht begegnen.

## Bibliographie

DALMAN, G.

1908 Petra und seine Felsheiligtümer, Leipzig.

HAMMOND, P. C.

1980 Ein nabatäisches Weiherelief aus Petra, Bonner Jahrbücher 180, 265–269.

LINDNER, M.

2003 Götterberg über Königsgräbern, in: M. LINDNER, Über Petra hinaus, 113–126, Rahden.

MERKLEIN, H./WENNING, R.

1998 Ein neuentdeckter Augenbetyl in der *Hrēmīye*-Schlucht nebst einer Übersicht über die bekannten nabatäischen Augenbetylen, in: U. HÜBNER/E. A. KNAUF/R. WENNING (Hrsg.), Nach Petra und ins Königreich der Nabatäer. Notizen von Reisegefährten. Für Manfred Lindner zum 80. Geburtstag. Bonner Biblische Beiträge 118, 71–91, Bodenheim.

2001 Götter der Nabatäer. Eine archäologisch-religionsgeschichtliche Untersuchung, in: H.-D. BIENERT/B. MÜLLER-NEUHOFF (eds.), At the Crossroads. Essays on the Archaeology, History and Current Affairs of the Middle East, 127–138, Amman.

WENNING, R.

1990 Das Nabatäerreich: seine archäologischen und historischen Hinterlassenschaften, in: H.-P. KUHNEN, Palästina in griechisch-römischer Zeit. Handbuch der Archäologie Vorderasien II 2, 367–415, München.

2001 The Betyls of Petra, Bulletin of the American Schools of Oriental Research 324, 79–95.

<sup>15</sup> Auch MERKLEIN/WENNING 1998, 83.

- 2003 „Das ist Dushara!“. Zu den Problemen der Interpretation der Quellen und Denkmäler nabatäischer Religion, in: M. GIELEN/J. KÜCHLER (Hrsg.), Liebe – Macht – Religion. Interdisziplinäre Studien zu Grunddimensionen menschlicher Existenz. Gedenkschrift für Helmut Merklein, 143-160, Stuttgart.
- 2004 Nabatäische Büstenreliefs aus Petra – zwei Neufunde, mit einem Beitrag von U. HÜBNER, Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins 120, 157–181.